

Beurteilung des Projekts

Nuratau Community Based Tourism Project – Responsible Travel

in Usbekistan



Dagmar Schreiber

für

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Dezember 2022

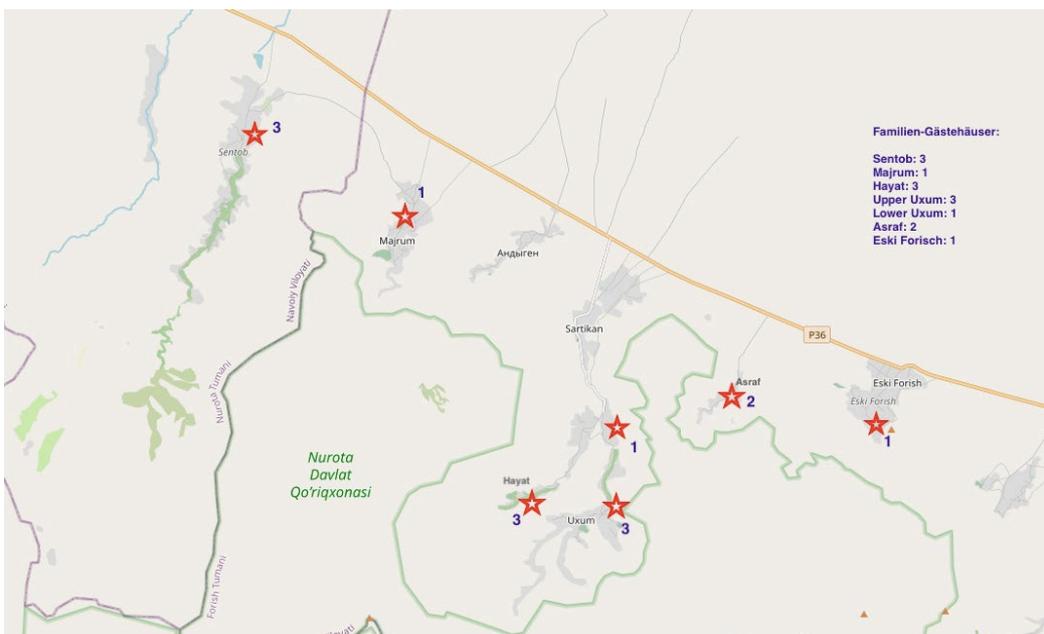
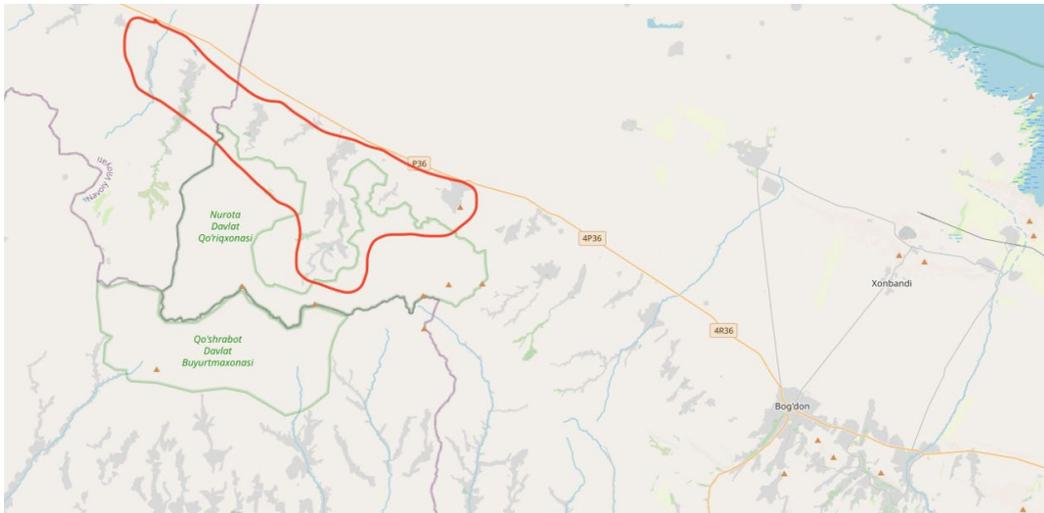
Inhalt

Glossar / Abkürzungsverzeichnis	2
Landkarten	3
1. Einleitung	4
2. Hintergrund und Rahmenbedingungen	4
3. Das Nuratau Community Based Tourism Project und seine Bedeutung	5
4. Einschätzung gemäß den TO DO Award Kriterien	7
5. Fazit	10
6. Literatur und Dokumente	10
Kontakt Preisträger	11
Veranstalter und Sponsoren	11

Glossar / Abkürzungsverzeichnis:

CBT	Community Based Tourismus
Aksakal	Wörtlich: Weißbart. Dorfältester, demokratisch gewählt
Mahalla	Dorfgemeinschaft
Hokim	Bürgermeister auf verschiedenen Ebenen (Stadt, Kreis, Gebiet)

Karten: Großraum Samarkand – Buchara / Nuratau / Dörfer des Projektgebietes



1 EINLEITUNG

Die Bewerbung für den TO DO Award 2023 wurde durch die LLC Responsible Travel aus Bog'odon in Usbekistan eingereicht und von der TO DO Award Jury nominiert. Die Gutachterin Dagmar Schreiber war vom 3. bis 9. Dezember 2022 im Auftrag des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. in Usbekistan unterwegs, um die von Nuratau Community Based Tourism Project eingereichten Unterlagen an Ort und Stelle zu überprüfen.

Aufgrund der gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse befürwortet es die Verfasserin, das NURATAU COMMUNITY BASED TOURISM PROJECT mit dem TO DO Award 2023 auszuzeichnen.

2 HINTERGRUND UND RAHMENBEDINGUNGEN

Usbekistan ist das einzige der mittelasiatischen postsowjetischen Länder, in dem es bereits zu sowjetischen Zeiten einen nennenswerten Tourismus gab. Es wurden Taschkent, Samarkand und Buchara gezeigt, etwas später dann auch Schahrisabz und Chiwa. Diese Städte waren für Touristen regelrecht hergerichtet worden, es gab Hotels mit internationalem Standard und zahlreiche gut ausgebildete Guides, die in allen Weltsprachen perfekte Führungen mit Schwerpunkt Geschichte und Architektur sowie Kunsthandwerk, Musik und Tanz zelebrieren konnten. Was nicht gewünscht war, war ein Blick hinter die Kulissen, Bekanntschaft mit Kleinstädten und Dörfern oder gar deren Einwohner:innen. Diese Politik wurde nach der Erlangung der staatlichen Souveränität von Usbekistan fortgeführt. Große Gruppen von Reisenden aus zahlreichen Ländern wurden durch die Hauptorte der Großen Seidenstraße gelenkt, mit Reisebussen und Guides – Seitensprünge waren nicht erwünscht.

Dabei gibt es in Usbekistan viele Gebiete, die das Konzept des Seidenstraßen-Tourismus gut ergänzen würden, landschaftlich wie historisch und ethnologisch-kulturell. Eines der interessantesten ist zweifellos das Nuratau-Gebirge.

Das Nuratau erstreckt sich über 170 Kilometer im östlichen Zentrum Usbekistans und schirmt die Oasen von Buchara und Samarkand gegen die kalten Winde aus der kasachischen Steppe ab. Im Norden des Gebirges erstreckt sich parallel zu ihm der riesige Aydarkul-See, ein flaches und fischreiches Gewässer. Zwischen Nuratau-Gebirge und Aydarkul erstreckt sich Steppenland, jenseits des Sees die Wüste Kyzylkum, teilweise dicht mit Saksaul und Salzsträuchern bewachsen. Diese Vielfalt an Landschaftsformen bringt auch eine Vielfalt an Flora und Fauna mit sich, was den Großraum Nuratau-Aydarkul vor allem im April-Mai (Vogelzug) für Reisende mit Schwerpunkt Ornithologie und Botanik interessant macht.

Das Gebirge selbst ist ein trockenes Steppengebirge bis 2170 Meter Höhe mit zahlreichen kleinen Tälern. In jenen Tälern, wo klare Bergbäche für ein mildes Mikroklima sorgen, gibt es Laubwälder und Bergwiesen mit Wacholdermatten. In diesen Tälern haben sich schon vor Jahrtausenden Menschen angesiedelt. Einige dieser alten Dörfer bestehen heute noch, andere wurden verlassen. Besonders infolge der sowjetischen Zwangsumsiedlungen ganzer Bergdörfer in die Baumwollregionen kam es zum Veröden zahlreicher Dörfer.

In den wenigen Dörfern, die heute noch bestehen, leben vor allem ethnische Tadschik:innen. Mit ihrer Kultur des Obstbaus und der kleinteiligen Viehzucht sind sie an das Leben in den steinigen Bergtälern angepasst. Ihre Häuser bauen sie aus den vorliegenden Materialien (Naturstein, Lehm), kunstvoll geschichtete Mauern und Flechtzäune schützen ihre Gärten gegen Viehfraß. Sie sammeln und verarbeiten Walnüsse, Maulbeeren und Weißdorn, bauen Wein, Aprikosen, Granatäpfel, Khakis, Äpfel, Kirschen, Quitten, Gemüse und Kartoffeln an. Die meisten Haushalte leben von Subsistenzwirtschaft, sie haben eigene Kühe, Schafe und Ziegen, meistens auch Esel oder gar Pferde.

Die touristischen Möglichkeiten sind vielfältig. Aufgrund der geografischen Disposition der Dörfer zwischen Buchara, Samarkand und dem See Aydarkul bietet sich ein 2-3 tägiger Aufenthalt hier als Abwechslung bei den Seidenstraßentouren an, auf denen die Reisenden von den blauen Kuppeln der

Moscheen und Medresen nach zwei-drei Tagen förmlich “erschlagen” werden. Das einfache und immer noch sehr authentische Leben im Nuratau und ggf. ein Tälerhopping bieten einen guten Kontrast zum überwiegend inszenierten Glanz der Städte Samarkand, Buchara, Chiwa, Schahrisabz. In Kombination mit einem Besuch der von ethnischen Kasach:innen bewirtschafteten Jurten Camps am Aydarkul-See kann ein Aufenthalt im Nuratau eine Usbekistanreise kulturell und ethnologisch sehr bereichern.

3 DAS NURATAU COMMUNITY BASED TOURISM PROJECT UND SEINE BEDEUTUNG

3.1 Entstehungsgeschichte und Ziele

Anfang der 2000er Jahre hatte der deutsche Tierfilmer Henry Mix die Idee, in den entlegenen Dörfern der Nuratau-Berge nachhaltigen Tourismus zu entwickeln, um den von Subsistenzwirtschaft lebenden Dorfbewohner:innen alternative Einkommensquellen zu erschließen. Er hatte bemerkt, dass die hier vorkommenden endemischen Sewerzow-Wildschafe kurz vor der Ausrottung standen und die wenigen Wälder in den schmalen Flusstälern rapide dezimiert wurden. Die Einheimischen waren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer staatlichen Wirtschaftsstrukturen mehrheitlich arbeitslos geworden und so arm, dass sie zur Existenzsicherung ihrer Familien wildern und Bäume einschlagen mussten.

Die Idee wurde mit den Dorfältesten besprochen und langsam, aber stetig umgesetzt. Richtig Schwung bekam sie mit dem Engagemant des Projektleiters Sherzod Nurbekov, der 2008 einstieg, mit Partnern in drei Dörfern sechs erste Gästehäuser eröffnete, Touren anbot und mit technischer und Ausbildungs-Hilfe von GIZ, DED und Deutscher Botschaft Rahmenbedingungen schuf, die es ihm letztendlich auch erlaubten, den staatlichen Widerstand gegen das Projekt zu brechen.

Das Haupthindernis war der unklare, gesetzlich nicht vorgesehene Status des Projekts. Gesetzlich definierte Tourismusobjekte waren Hotels, Reiseveranstalter und Reisebüros, aber keine lokalen Zusammenschlüsse von Einzelpersonen. Dem Projekt wurde zweimal die staatliche Lizenzierung verwehrt, die es für ein Weiterbestehen jedoch dringend brauchte.

Hinter diesem demonstrativ ablehnenden behördlichen Verhalten verbarg sich die Angst vor Gesichtsverlust, sprich: der Unwille des Staates, Ausländer:innen den Blick auf das normale Leben der Usbeken zu ermöglichen. Usbekistan – das sollten für die Tourist:innen die perfekten Kulissen der Seidenstraßenstädte sein, nicht jedoch das idyllisch anmutende, aber durchaus nicht einfache Leben kleiner Bergdörfer im Nuratau mit seinen Stromabschaltungen, den maroden Dorfschulen und halsbrecherischen Anfahrtswegen.

Sherzod Nurbekov und seine ersten sechs Gästehaus-Betreiber ließen sich nicht entmutigen und versuchten es 2015/2016 auf einem anderen Weg. Jedes der Gästehäuser beantragte separat eine Lizenz als Beherbergungsstätte. Es funktionierte. Der Umstand, dass der autokratische Präsident Islom Karimov 2016 gestorben war, mag diese Wandlung befördert haben.

Die Geschichte, die nun folgte, gab den Planern des Projekts Recht. Zwei- und dreistellige Zuwachsraten der Gästezahlen brachten endlich das, was man sich erhofft hatte: Einkommen, die man reinvestieren konnte in die Modernisierung der Häuser, in Bildung der Kinder, soziale Projekte wie Wasserleitungen und Schulsanierung.

Inzwischen ist auch der Staat vom Erfolg des Projekts überzeugt: Er wurde eine Berufsschule im Unterdorf Oxum (Uhum) eröffnet, die auf Antrag der Projektleitung und der Aksakale auch eine Tourismus-Ausbildung anbietet, die Anfahrt zu zwei Dörfern wurde asphaltiert, Uferbefestigungen erneuert, Straßenlaternen aufgestellt, Mobilfunk-Antennen zur Abdeckung aller Dörfer sind in Aussicht.

3.2 Konzept und Programm

Das Konzept geht von drei Prämissen aus:

1. Sozial-ökonomisch: Die lokale Bevölkerung im Nuratau braucht dringend ein zusätzliches monetäres Einkommen, da die Subsistenzwirtschaft und die Einnahmen aus dem Verkauf eines Teiles der Ernte / der Tiere für ein würdiges Überleben der Familien und eine gute Bildung der Kinder nicht ausreichen. Viele junge Leute sind wegen Mangel an Arbeit zur Abwanderung in die Städte bzw. gar nach Russland (als Gastarbeiter) gezwungen.
2. Ökologisch: Armut führt zu einem extremen Nutzungsdruck auf die Natur (Überweidung, Jagd, Holzeinschlag) und zu einer Degenerierung der natürlichen Lebensgrundlagen. Deswegen sind zusätzliche Einkommen zielführend, sie können die Natur entlasten. Die Menschen in den Dörfern können sich Brennmaterial kaufen und müssen keine zu großen Herden als "Ersatz für ein Bankkonto" vorhalten.
3. Touristisch: Die Gäste, die Usbekistan besuchen, sollten einen vielfältigen und möglichst allumfassenden Einblick in das Leben des Landes erhalten. Das ist allein mit dem Besuch der Seidenstraßenstädte nicht gewährleistet. Ein Besuch der Dörfer des Nuratau ist geeignet, die Touren so zu diversifizieren, dass ein umfassenderer und wahrhaftiger Eindruck entsteht.

Zusätzliche Einnahmen aus dem Tourismus sind realistisch. Die Dörfer verfügen über fast alle Voraussetzungen für gemeindebasierten (community based) Tourismus:

- Gastfreundschaft als "Grundausstattung" tadschikischer und usbekischer Familien
- Starke Dorfgemeinschaften (Mahallas) mit funktionierender traditioneller Basisdemokratie und einem großen gegenseitigen Vertrauen
- Lernwillige Arbeitskräfte
- Interessante Traditionen und Handwerke
- Eine schöne Kulturlandschaft zum Betrachten und Erwandern (Täler-Hopping)
- Leerstehende Zimmer oder gar Häuser durch Abwanderung in die Städte bzw. Grundstücke für den Bau von Gästehäusern / sofern das in den Familien nicht vorhanden ist, werden in der Saison oft ein bis zwei Zimmer geräumt und den Gästen zur Verfügung gestellt und die Familie schläft in der warmen Jahreszeit auf der Terrasse oder dem Tapschan (einem breiten Holzgestell im Garten)
- Selbsterzeugte Lebensmittel, die zu guten und gesunden Gerichten verarbeitet werden

Diesen Erwägungen folgend, wurde 2008 die Organisation Tabiat Forish / später Nuratau Ecotourism / seit 2012 Nuratau Community Based Tourism Project geschaffen und im Kreiszentrum Bog´don ein Büro eingerichtet, über das Werbung, Organisation und Buchungen laufen. Bisher ist nur hier eine stabile Internet- und Telefonverbindung gewährleistet.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Dezember 2022) gibt es 14 Familienpensionen (Gästehäuser) mit ca. 200 Übernachtungsplätzen. Einige Anwarter:innen werden demnächst dazukommen. Ein paar Männer arbeiten als Guides und Pferde- bzw. Eselführer bei den Touren. Viele Familien werden zur Hilfe herangezogen, wenn viele Gäste gleichzeitig da sind. Manche Haushalte liefern Lebensmittel. Je nach Anzahl der Gästehäuser sind 15-40 Prozent der Bevölkerung in den sechs Dörfern in das Projekt involviert.

Die Buchung der Gästehäuser und der Touren läuft größtenteils über die Webseite der Organisation. 15% der Einnahmen (10% während der ersten beiden Betriebsjahre) verbleiben im Büro für laufende Ausgaben und vier Arbeitskräfte (sechs in der Hauptsaison), der Rest geht in die Familien. Eine Vollversammlung aller Mitglieder trifft sich regelmäßig ca. einmal pro Jahr, um über eine partielle Verwendung der Mittel für soziale Projekte in den Dörfern zu entscheiden. Diese Projekte laufen über Haschar, die traditionelle Form der Gemeinschaftsarbeit in den zentralasiatischen Ländern. Sie festigen die Verankerung des Tourismusprojekts in den Dorfgemeinschaften.

4 EINSCHÄTZUNG GEMÄß DEN TO DO AWARD KRITERIEN

Der Vergleich der Aktivitäten von Nuratau Community Based Tourism Project mit den TO DO Award Wettbewerbskriterien führt zu folgender Einschätzung.

4.1. Partizipation

Wie wurden/werden die Interessen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung in der Planungsphase und im Projektverlauf einbezogen?

Alle Planungen und Entscheidungen werden von A bis Z mit den Aksakalen der Mahallas besprochen und entschieden. Diese Aksakale vertreten die Interessen der gesamten Gemeinde und haben den Überblick über die Bedürfnisse und Probleme aller Familien. So ist die Einbettung des Tourismusprojekts in die Entwicklung der Gemeinden gewährleistet. Im Verlauf der Projektentwicklung wurden 26 soziale Projekte in und mit den Gemeinden realisiert, von ihnen profitiert die gesamte Gemeinschaft. Besonders wichtige Beispiele sind:

- Von 2013 bis 2019 wurden 50 Kilometer Wasserleitungen in Eigenarbeit verlegt, teilweise gemeinsam mit engagierten Gästen. 120 Familien in fünf Dörfern wurden so mit Wasser versorgt.
- Reparatur, Renovierung und Ausstattung der Dorfschulen von Asraf und Hayat mit Hilfe engagierter Gäste
- Instandsetzung einer Wassermühle und eines Gemeinde-Begegnungszentrums
- Englischkurse für Guides und Homestay-Betreiber:innen

4.2. Wirtschaftlicher Nutzen

Sicherung der wirtschaftlichen Teilhabe möglichst breiter lokaler Bevölkerungsschichten am Tourismusgeschehen

In den sechs Dörfern des Projektgebietes gibt es knapp 900 Haushalte mit ca. 5000 Menschen. Zu den weitverzweigten Familien der 14 Gästehäuser, die unmittelbar vom Gästestrom partizipieren, kommen noch sechs Fahrer und drei Guides. (Vor der Pandemie waren es mehr, es wird intensiv an der Rekrutierung von neuen Fahrern und Guides gearbeitet.) Viele andere Personen in den Dörfern sind beteiligt über die Lieferung von Lebensmitteln, kurzfristige Fahrdienstleistungen, technische Hilfsleistungen, Bereitstellung von Transporttieren (Eseln, Pferden), Verkauf von Souvenirs und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Kulturveranstaltungen.

4.3. Bewusstseinsbildung

Förderung eines Bewusstseins für Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag der lokalen Bevölkerung

Die Chancen touristischer Entwicklung in den Dörfern des Nuratau liegen auf der Hand.

Die ursprüngliche Idee der Diversifizierung, Stabilisierung und Vergrößerung der Einkommen konnte verwirklicht werden. Die Dörfer öffneten sich einem behutsamen Tourismus und profitieren auch als Gemeinschaft von ihm. Infrastrukturelle Verbesserungen (Straßenbau, partielle Befestigung der Bergbachböschungen), Straßenbeleuchtung, Mobilfunknetz) und Renovierung der Schulen, Schaffung von Arbeitsplätzen, Kommunikation mit der "großen weiten Welt", Anreize zu besserer Bildung, Möglichkeiten eines besseren Naturschutzes – all das wird von den Dorfbewohner:innen auf der Haben-Seite verbucht. Bisher hat auch das gute gemeinschaftliche Klima in den Dörfern nicht unter dem Tourismus gelitten. Alle Entscheidungen werden gemeinsam mit den Mahallas und deren gewählten Vorstehern getroffen.

Über die Risiken ist man sich gleichwohl im Klaren. Eine Beeinflussung der noch recht ursprünglichen Kultur in den Bergdörfern ist nicht zu vermeiden, aber man versucht bewusst, sie zu minimieren. So achtet man darauf, eine “Übermodernisierung” der Gästehäuser nicht zuzulassen. Auf der website wurden einige einfache Regeln für Gäste der Dörfer formuliert: <https://www.nuratau.com/community-based-tourism/behavior-rules-in-the-countryside/>

Im Jahr vor der Pandemie besuchten knapp 6000 Personen die Dörfer, man stieß bereits an personelle Grenzen, die Guides für Trekking-Touren wurden knapp. Wenn die Nachfrage weiterhin steigt, wird man irgendwann eine Grenze erreichen, wo Overtourismus droht und man Obergrenzen pro Dorf/Tal einführen muss. Man vertraut hier auf die Intuition und Klugheit der Mahalla.

Die Möglichkeit, dass die idyllischen grünen Täler eines Tages von der “Tourismus-Industrie” gekapert werden könnten, schließt man aus. Die Einigkeit und Kraft der Gemeinschaft würden das verhindern.

4.4. Kulturelle Identität

Stärkung der einheimischen Kultur und der kulturellen Identität, Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden, Unterstützung interkultureller Begegnungen und Austausch zwischen Gastgeber und Gästen

Im Rahmen des Projekts wurden bisher 26 soziale Projekte realisiert, viele davon unter Beteiligung von Gästegruppen. Beispielhaft hervorzuheben ist die Beteiligung von europäischen Student:innengruppen bei der Verlegung der Wasserleitungen für die Dörfer. Hier wurden im Rahmen von jeweils viertägigen Einsätzen die Student:innen mit ihren Gastgeberfamilien und mit der Dorfgemeinschaft vertraut gemacht, um danach mit jenen gemeinsam jeweils einen Abschnitt der Leitung zu verlegen und die getane Arbeit anschließend ortsüblich gemeinsam zu feiern.

Für diese Einsätze haben die Projektverantwortlichen speziell vorbereitende Infoblätter erstellt, die einen sehr einfühlsamen Einblick in das Dorfleben geben, kulturelle Besonderheiten und die sozialen Regeln in den Dörfern erklären – ein Muster an interkultureller Kompetenz.

4.5. Menschenwürdige Arbeit

Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen und/oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Tourismus in Bezug auf soziale Sicherung, Arbeitszeiten, Aus- und Weiterbildung sowie Entlohnung

Der gemeindebasierte Tourismus in den Dörfern des Nuratau ist ein saisonales Geschäft von Ende März bis Ende Oktober. Es gibt Spitzenzeiten (April-Juni), in denen feste Arbeitszeiten nicht eingehalten werden können. Die Projektteilnehmer:innen sind aber ihre eigenen Arbeitgeber:innen (Einzelunternehmer:innen) und können das selbst entscheiden. Sie nehmen das in Kauf, weil sie sich in weniger frequentierten Monaten (Juli/August und Winter) erholen können. Soziale Sicherung erfolgt in Eigenverantwortung in den Familien. Beiträge zur Rentenversicherung werden gezahlt.

Die Bezahlung der Arbeit in den Gästehäusern und als Guide/Fahrer wird in den Generalversammlungen diskutiert und abgestimmt, die Mitglieder sind damit zufrieden und empfinden sie als fair.

Qualifizierung ist ein ständiges Anliegen des Koordinierungsbüros in Bog´don. Es wurden und werden regelmäßig Kurse für Gästehausbetreiber:innen und Guides organisiert: Businessplanung, Sicherheit und erste Hilfe, Kochen und Hygiene, Organisation von Touren, interkulturelle Besonderheiten, Englisch.

4.6. Geschlechtergerechtigkeit

Gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern am Planungs- und Realisierungsprozess im Rahmen ihrer kulturellen Grundlagen und Werte

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass Frauen benachteiligt sind, treten sie doch im Haushalt oft nur im Hintergrund in Erscheinung. Das ist kulturell bedingt durch eine noch ziemlich eindeutige natürliche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern (schwere Feld- und Außenarbeit / Hausarbeit) und ändert sich nur langsam. In Haushaltsentscheidungen haben Frauen jedoch mindestens das gleiche Gewicht und Mitspracherecht, wie ihre Männer.

Frauen sind oft federführend an Koch- und Handwerks-Workshops beteiligt. Besonders wenn Frauen in den Gästegruppen sind, werden diese merken, dass es nach einer Weile zu einer sehr herzlichen Kommunikation kommt.

Die 15 Projektjahre haben durch die Öffnung der vordem sehr zurückgezogen lebenden Dorfgemeinschaften maßgeblich dazu beigetragen, dass Mädchen nach dem Schulabschluss zum Studium gehen dürfen, auch in entfernte Städte. Das war früher unüblich.

4.7. Umweltverträglichkeit

Berücksichtigung von Kriterien der Umwelt- und Klimaverträglichkeit sowie des nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen

In den Bergen des Nuratau herrscht, klimatisch bedingt und anthropogen verstärkt, Wassermangel und Baumarmut. Die Einheimischen wirtschaften sehr sparsam, geheizt wird wenig, gekocht v.a. mit getrocknetem Dung und dem billigen Baumwollstroh. Tausende Tourist:innen zusätzlich zu den Einwohner:innen der Dörfer bergen die Gefahr der Übernutzung v.a. von Wasser- und Holzressourcen. Neun von 14 Gästehäusern nutzen deswegen bereits Solarthermie für die Erwärmung des Duschwassers, die anderen werden folgen. Einige Gästehäuser haben bereits Photovoltaik-Anlagen.

Das Wasser wird sehr sparsam durch dünne Rohre zugeleitet, die Gäste werden durch ihre Gastgeber über die Wasserknappheit informiert und zur Sparsamkeit animiert.

Die Häuser/Gästehäuser sind aus lokal verfügbaren Materialien gebaut (Steine, Lehm, schnell wachsendes Pappelholz). Das Interieur besteht größtenteils ebenfalls aus lokalen Materialien (Teil der Möbel, Teppiche, Bettdecken, Sitzmatten, sogar die Lampenschirme in einigen der Häuser) Für die Zubereitung der Speisen werden fast ausschließlich einheimische Anbau- und Tierprodukte genutzt.

Müll wird vermieden, indem sehr wenig Supermarktprodukte gekauft werden und kaum Verpackungen anfallen. Sofern doch Verpackungsmüll entsteht, wird dieser meist sehr kreativ für Upcycling genutzt. Papier/Karton wird verheizt, der wenige Glas- und Plastikmüll gesammelt und zur Abholung durch "Luli" (Roma, die Müll sammeln und utilisieren) bereitgehalten.

Abwasser geht in Sickergruben mit Mindestabstand zu den Bergbächen.

Einkommen aus dem Tourismus versetzt die Haushalte in die Lage, die sonst unerschwingliche Kohle zum Heizen und Gasflaschen zum Kochen zu kaufen und so vom Holzeinschlag abzusehen.

4.8. Zukunftssicherung

Gewährleistung der wirtschaftlichen und institutionellen Nachhaltigkeit des Projektes

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben das Projekt 2020/21 beinahe ausgehungert. Im Moment sind die Gästezahlen aber wieder am Wachsen, dazu hat auch die Strategie der usbekischen Regierung beigetragen, 2021 den Inlandstourismus zu fördern. Er spielt hier im Nuratau noch eine untergeordnete Rolle, könnte aber in der Zukunft stärker ins Gewicht fallen.

Es besteht großes Interesse seitens einiger Familien am Beitritt. "Alteingesessene" Mitglieder übernehmen die Basisschulung der Neuen. Eine allumfassende Schulung ist für 2023 in Taschkent geplant, falls das Projekt den TO DO Award und das Preisgeld bekommt. So ist für den Bereich der Gästehäuser sowohl eine quantitative als auch qualitative Nachhaltigkeit gewährleistet.

Ein Problem ist im Moment das relative kurzfristige Finden von qualifizierten Guides. Vor der Pandemie gab es neun Personen, die regelmäßig als Guides gearbeitet haben. Durch das Ausbleiben der Touristen während der zwei Pandemiejahre mussten sich die meisten eine neue Arbeit suchen und stehen nicht mehr zur Verfügung. Zum Stand Dezember 2022 gibt es nur noch drei Guides, für die Saison 2023 werden aber fünf bis zehn gebraucht. Man ist dabei, junge Leute aus den Dörfern anzuwerben und zu schulen, aber es wird eine Weile dauern, bis sie neben den erforderlichen Basiswissen auch die nötige Erfahrung haben.

Da das Projekt 70 Prozent seiner Einnahmen aus dem Verkauf von Tourpaketen erzielt, sind gute, zuverlässige Guides mit passablen Sprachkenntnissen besonders wichtig.

Ein besonders wichtiger Moment in einem Land wie Usbekistan ist die Akzeptanz des Projekts durch die lokale Verwaltung und das Tourismus-Ministerium. Beides ist seit einem Jahr gegeben. Ein neuer Kreis-Hokim unterstützt das Projekt vor allem infrastrukturell. Die Arbeit von Sherzod Norbekov und deren Resultate haben ihn so beeindruckt, dass er ihn ab 2023 zu seinem Tourismus-Advisor machen möchte. Die Kreisverwaltung ist mittlerweile von der Wirksamkeit des community based Tourismus überzeugt und möchte die Einrichtung von weiteren familien-/gemeindebasierten Gästehäusern in anderen Dörfern fördern.

5 FAZIT

Das Projekt ist eines der ersten CBT-Projekte in Usbekistan. Hier wurde Pionierarbeit unter erschwerten Umständen geleistet. Die Tatsache, dass die Verantwortlichen nicht aufgegeben, sondern die immer neuen Hindernisse genutzt haben, um ihre "Sprungkraft", Fähigkeiten und Ausdauer zu verbessern, kann nicht hoch genug gewürdigt werden. Die äußerst wertvolle Unterstützung von GIZ, DED und Deutscher Botschaft wurde genutzt, um ein nachhaltiges Konzept zu entwickeln und umzusetzen, das die Zukunftsfähigkeit der Bergdörfer des Nuratau ermöglicht. Ohne den ökonomischen Effekt des Tourismusprojekts, der de facto alle Haushalte der Dörfer direkt oder indirekt beeinflusst, würden viele Männer temporär oder für immer als Gastarbeiter nach Russland abwandern, Familien zerfallen, Häuser aufgegeben werden und Dörfer veröden.

Alle untersuchten sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte des Projekts lassen den Schluss zu, dass "Nuratau Community Based Tourism Project" den Preis TO DO Award 2023 verdient hat.

6 LITERATUR UND DOKUMENTE

Fauna and Flora of the Nuratau-Kyzylkum area, viersprachig, 84 Seiten, erstellt mit Hilfe der GIZ (Hannelore Bendsen)

Kontakt Preisträger:

Sherzod Norbekov
Nuratau Community Based Tourism Project
34, Amir Temur Str., 131200 Bog'don
Jizzax Region, Usbekistan

Tel.: +998 93 558 4480 131200
e-mail: travelresponsible@gmail.com
www.nuratau.com

Veranstalter des TO DO Award 2023 – Wettbewerb sozialverantwortlicher Tourismus:



Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
Bahnhofstraße 8, 82229 Seefeld
Tel. +49-(0)8152-999010, Fax: +49-(0)8152-9990166
E-Mail: info@studienkreis.org
www.studienkreis.org
www.todo-contest.org

in Zusammenarbeit mit:

Gefördert durch:



Mit Mitteln des:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Studiosus



Preisgelder von:

